

Michael Welker

Verantwortung der Wissenschaft, Verantwortung des Glaubens

Das Wort "Verantwortung" gehört zu den "großen Wörtern" unserer Zeit. Es gehört zu den Wörtern, mit denen sich unsere dominierenden Kulturen zu erhöhter Wachsamkeit und Selbstkontrolle anspornen und mit denen sie sich zugleich Selbstbeschwichtigung und Selbstberuhigung zu verschaffen suchen. Ansporn zu erhöhter Wachsamkeit und Selbstkontrolle und zugleich Beschwichtigung und Beruhigung benötigen unsere dominierenden Kulturen heute dringend. Sie benötigen beides, vor allem angesichts der erkennbaren Gefährdungen und Zerstörungen unserer natürlichen und kulturellen Umwelten. Denn nicht länger kann aus dem individuellen und öffentlichen Bewußtsein die Tatsache verdrängt werden, daß die Gesellschaften unserer Tage mit atemberaubender Geschwindigkeit und Brutalität ihre natürlichen, kulturellen und psychischen Umgebungen ausbeuten, verheeren und zerstören. Nicht länger kann verdrängt werden, daß diese Ausbeutungs- und Zerstörungsprozesse zu fatalen Rückbetroffenheiten führen werden und schon geführt haben. Unleugbare gefährliche Rückbetroffenheiten liegen bereits vor, obwohl die Entwicklungen, die sie ausgelöst haben, in weltgeschichtlichen Maßstäben gemessen noch ganz neu sind. In weltgeschichtlichen Maßstäben gemessen sind die systematische Elektrifizierung, die systematische Verstraßung und Automobilisierung der Welt, die Chemikalisierung der Landwirtschaft noch jung, als weltweit wirksame Effekte etwa ein Menschenleben alt. In weltgeschichtlichen Maßstäben gemessen haben die großtechnologischen Entwicklungen, die nukleartechnologischen, die mikroelektronischen und ähnliche Entwicklungen kaum erst begonnen. Routinisierten internationalen Flugverkehr und Massentourismus sowie bequem konsumierbare elektronische Massenkommunikation gibt es erst ein halbes Menschenleben lang. Erst seit wenigen Jahrzehnten wachsen die Müllgebirge der Industrienationen, breiten sich die Unterhaltungsmüllnebel aus. Trotz ihres kurzen Bestehens haben sich diese und andere Faktoren schon zu gewaltigen Eingriffen in unsere natürlichen, kulturellen und psychischen Lebensgrundlagen summiert. Kaum am Beginn ihrer Zubereitung für die Entwicklung progressiven Massenkonsums, scheint unsere Welt vielen schon an ihr Ende gebracht. Auf jeden Fall bedarf es bereits heute keiner

Sensibilität und geschärften Wahrnehmung mehr, um zu erkennen, daß die Grenzen der Belastbarkeit der Welt an vielen Punkten erreicht oder schon überschritten worden sind. Die unendlich weite, stabile, beliebig belastbare Welt war eine Illusion.

In Reaktion auf diese Entwicklung haben die meisten mächtigen Gesellschaften unserer Tage begonnen, sich in einigen wichtigen Teilbereichen ihrer selbst in einen Zustand beständiger Selbсталarmierung zu versetzen. Und das große Wort "Verantwortung" ist nun ein perfektes Mittel, um die öffentliche Selbсталarmierung anzuregen und zugleich eine auf die Situation öffentlicher Selbсталarmierung abgestimmte Beruhigung zu erzielen. Warum diese distanzierte und skeptische Einstellung gegenüber dem heute so beliebten großen Wort "Verantwortung"?

Ich möchte diese Frage im ersten Teil meiner Ausführungen behandeln unter der Überschrift Glanz und Elend der Verantwortung. Im zweiten Teil werde ich über das Verhältnis von Verantwortung und Wissen und die Verantwortungswahrnehmung in der Wissenschaft sprechen, im letzten Teil über die Verantwortung des Glaubens.

1. Glanz und Elend der Verantwortung

Etwas verantworten heißt: für etwas vor jemandem antworten, der diese Antwort verlangen darf. Bestimmte Einrichtungen oder Personen in bestimmten Umständen benötigen Menschen, die für ihre Erhaltung, ihre Pflege, ihre Entwicklung verantwortlich sind. Sie können nicht einfach sich selbst überlassen werden. Sie sollen aber auch nicht dem Belieben anderer Menschen überlassen werden. Deshalb werden Menschen gesucht, die bereit sind, die Verantwortung für sie zu übernehmen. In rechenschaftsfähiger und auskunftsfähiger Weise sollen sich diese Menschen der Person oder der Einrichtungen annehmen, die sich nicht selbst überlassen bleiben können. Nicht in beliebiger Weise und nicht nach freiem Ermessen sollen sie mit diesen Personen oder Einrichtungen umgehen, sondern sie sollen so mit ihnen umgehen, daß sie denen, die sie zur Verantwortung ziehen dürfen, darüber Auskunft geben können. Diese Auskunft muß zeigen, daß sie der Person oder der Einrichtung, für die sie verantwortlich sind, und den Erwartungen derer, die sie zur Verantwortung ziehen dürfen, entsprechend gehandelt haben.

In Auseinandersetzung mit seinem deutschen Kollegen Walther Zimmerli hat der in Yale

lehrende Philosoph Rüdiger Bittner darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Verantwortung ziehende Instanz nicht notwendig dem sich verantwortenden Menschen äußerlich gegenübergestellt sein muß.¹ Tatsächlich bedarf es nicht notwendig eines Gottes, eines Gerichtshofes, einer aufgebrachtten Öffentlichkeit oder eines Vorgesetzten, um jemanden zur Verantwortung zu ziehen. Die zur Verantwortung ziehende Instanz kann vielmehr weitgehend in den sich verantwortenden Menschen zurückgenommen werden. Dies drücken wir zum Beispiel mit der Wendung aus: Der Mensch ist unter diesen oder jenen Bedingungen nur seinem Gewissen gegenüber verantwortlich. Es handelt sich dabei einerseits um eine riskante Reduktion, da es zunächst dem betreffenden Menschen überlassen bleibt, die Maßstäbe des Verantwortbaren und des nicht Verantwortbaren selbst zu setzen. Verantwortung kann vom subjektiven Rechtsempfinden sozusagen verschluckt werden: Ich habe getan, was ich konnte; ich habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Verantwortung ohne Rechenschaftspflicht vor einer äußeren Instanz und ohne von außen festgelegte Maßstäbe scheint demnach bequem zu erbringen zu sein. Doch andererseits kann das gute Gewissen, das sanfte Ruhekitzen, von den verschiedensten Öffentlichkeiten einer Gesellschaft kräftig geschüttelt werden. Die Vorstellungswelt des naiv Verantwortung tragenden Menschen kann dann plötzlich sehr unsacht zusammenbrechen. Was er als Verantwortung ansieht, wird Verantwortungslosigkeit genannt, Gewissenlosigkeit wird ihm zugesprochen statt der Sachgemäßheit und Unschuld, die er sich selbst zuerkennt. Der Kredit, den der naiv Verantwortung tragende Mensch bisher genoß oder zu genießen meinte - Seht, welch ein verantwortungsvoller Mensch! -, wird ihm gekündigt. Es kann also gefährlich werden, sich nur seinem eigenen Gewissen gegenüber zu verantworten.

Man muß diesen Hintergrund kurz ausgeleuchtet haben, um Glanz und Elend der Verantwortung erfassen zu können. Auf den ersten Blick hin kann Verantwortung gerade in einer unüberschaubaren, auf vielfältige Weise gefährdeten, sich selbst gefährdenden und sich nun selbst alarmierenden Gesellschaft wie ein Zauberschlüssel wirken. Noch nie war Verantwortung so wertvoll wie heute! Denn gibt es Verantwortung, so gibt es 1. in schwer überschaubaren Situationen Zurechenbarkeit. Es sind Instanzen ansprechbar, adressierbar, festlegbar. Diese Instanzen sind 2. auskunftsfähig. Entweder handelt es sich von vornherein um einzelne Menschen. Oder die Verantwortung tragenden Instanzen sind doch auf

1 Einem unveröffentlichten Papier mit dem Titel "Verantwortung", das Rüdiger Bittner auch für die Diskussion in dem die Ringvorlesung begleitenden Seminar zur Verfügung stellte, verdanke ich diesen Hinweis. Vgl. aber auch W. Zimmerli, Wandelt sich die Verantwortung mit dem technischen Wandel? in: Hans Lenk u. Günter Ropohl, Technik und Ethik, Stuttgart 1987, 92ff.

auskunftsfähige einzelne Menschen rückführbar. Nicht numinose Kräfte treiben ihr böses Spiel mit uns, sondern Menschen sind auffindbar, die zur Rede gestellt werden können. Daß heißt: Es sind Menschen vorhanden, die über die Situation und die Handlungen sprechen können, die Auskunftsbefürfnisse und Rechenschaftsbefürfnisse aufkommen lassen. Und diese Menschen sind, wo Verantwortung vorliegt, nicht nur auskunftsfähig, sondern darüber hinaus 3. auch auskunftspflichtig. Sie können nicht sagen: "Ich habe jetzt irgendwie, irgendwo keine Lust!" oder: "Das verstehst du sowieso nicht!" Wo Verantwortung vorliegt, sind auskunftspflichtige Menschen vorhanden, die denen, von denen sie zur Verantwortung gezogen werden, zugestehen müssen: Ihr habt ein Recht auf Auskünfte und Rechenschaft, und zwar im Blick auf Situationen und Handlungen, für die wir zuständig sind, für die wir sprechen müssen. Wo Verantwortung vorliegt, gestehen Menschen anderen Menschen zu: Ihr dürft uns für Situationen und Handlungen zur Rechenschaft ziehen, die wir, die zur Rechenschaft gezogen werden, verantworten, für die wir sprechen müssen. Im Blick auf diese merkwürdige doppelte Selbstunterordnung - sich für etwas oder jemanden vor jemandem verantworten - haben diese Menschen 4. entweder sich selbst vorgängig festgelegt, oder sie haben sich anerkanntermaßen festlegen lassen. Die Auskunftspflicht kann nicht als äußerliche Zumutung relativiert werden, der gegenüber man plötzlich eigene Maßstäbe geltend macht. Die Auskunftspflichtigen haben sich festgelegt oder sich anerkanntermaßen festlegen lassen, anderen gegenüber für das zu Verantwortende einzustehen, zu antworten.

Zurechenbarkeit, Auskunftsfähigkeit mittels Personalisierbarkeit, Auskunftspflichtigkeit und vorgängige Selbst- oder unabweisbare Fremdfestlegung zeichnen die Verantwortung aus. Damit aber noch nicht genug des Beeindruckenden: Die Selbst- und Fremdfestlegungen können 5. im Blick auf den zu verantwortenden Sachverhalt und die Ausgangserwartungen sehr klar miteinander abgestimmt sein. "Bitte, zählen Sie alle einfahrenden Autos! Sie sind verantwortlich dafür, daß keines ungezählt durchfährt." Mit Hilfe von Verantwortung lassen sich so sehr präzise Steuerungen der Geschäfts- und Lebensvollzüge vornehmen. Zugleich können 6. diese Selbst- und Fremdfestlegungen enorm gesteigert werden. So wird von Menschen, die besonders verantwortungsvolle Positionen einnehmen, erwartet, daß sie besonders verantwortlich, besonders gewissenhaft handeln. Damit gehen oft öffentlich klar geäußerte oder signalisierte Selbstfestlegung einher. Z.B. nimmt man an, daß der Eid, das Standesdenken, die akzeptierte öffentliche Kontrolle das Verantwortungsbewußtsein heben. Was die Fremdfestlegung anlangt, so bringen hohes Ansehen und überdurchschnittlich hohes Einkommen in vielen Fällen gesteigerte Anforderungen an die Verantwortungsbereitschaft

mit sich.

Doch die Verantwortung ist nicht nur ein sich in vielen Fällen einfach bewährendes präzises Steuerungsinstrument und darüber hinaus eines der wichtigsten Elemente, aus denen Gesellschaften ihre Eliten bilden. Ihren hellsten Glanz erhält die Verantwortung - besonders in den Massenmediengesellschaften - 7. durch die grenzenlose wechselseitig sich verstärkende Steigerbarkeit der Verantwortungserwartungen. Unter Verzicht allerdings auf bestimmte Personalisierbarkeit werden von der Politik, der Wissenschaft, der Wirtschaft, dem Recht oder auch nur von der Öffentlichkeit Selbst- und Fremdfestlegungen erwartet, die endlich, endlich das Ganze durchsichtig, steuerbar, eben verantwortbar zu machen und zu haben erlauben. Diese erwartete, die ganze Gemeinschaft durchdringende Verantwortung ist das Pendant zum individuellen Gewissen. Das große gemeinsame Gewissen, vor dem jeder allen und alle jedem verantwortlich sind! Warum sollte nicht auf dieser Ebene der Allgemeinheit das gelingen, was sich in konkreten Lagen ohne jeden Zweifel immer wieder bewährt? Jemand antwortet vor jemandem, der diese Antwort verlangen darf, und dadurch, durch allgegenwärtige Verantwortung, wird gemeinsames Leben gelenkt und gestaltet. Warum sich nicht einfach freuen der beschriebenen Vielseitigkeit der Verantwortung und des entsprechenden Glanzes, der auf sie fällt?

Denn immerhin können wir zunächst einmal davon ausgehen, daß in vielen einzelnen Fällen die Steuerung und Kontrolle unserer Lebensverhältnisse durch Verantwortung gelingt. In vielen Situationen sind wir bereit und fähig, Verantwortung zu übernehmen. Wir stellen uns entsprechenden Erwartungen, legen uns selbst fest, lassen uns festlegen, lassen uns auskunftspflichtig machen, erweisen uns als auskunftsfähig oder tragen die Konsequenzen, wenn wir die Erwartungen enttäuschen. Ebenso erfahren wir in vielen Situationen, daß andere Menschen bereit und fähig sind, Verantwortung zu übernehmen, sich unseren Erwartungen zu stellen, sich auskunftspflichtig zu machen und Sanktionen hinzunehmen, wenn sie sich doch nicht als sachgemäß auskunftsfähig erweisen. Warum kann sich eine Gesellschaft nicht mit Recht auf Verantwortung als Mittel der Selbstkontrolle verlassen? Warum kann sie sich nicht mit gutem Grund mittels Verantwortung auch in Situationen zunehmender Selbstgefährdung gehalten wissen und steuern? Warum kann sie sich nicht dank der Verantwortung auch in Situationen der die gesamte Gesellschaft bedrohenden Gefahr beruhigt auf Verantwortung und Verantwortungsträger verlassen?

Das Elend der Verantwortung wird zunächst auf der Ebene der Verantwortungskonflikte erkennbar: Unter Berufung auf religiöse Verantwortung lassen z.B. Eltern ihre Kinder nicht medizinisch behandeln. Um familiäre Verantwortung wahrzunehmen, können Menschen kriminell werden. Verantwortung gegenüber der Firma wird als Grund für Handlungen genannt, die dem Gemeinwesen schaden. Der Wille eines Wissenschaftlers zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung wird von seinen Fachkollegen als Ausdehnung der Verantwortung ins Verantwortungslose angesehen. Entsprechende Äußerungen werden als "wissenschaftlich unverantwortlich" disqualifiziert. Doch diese Relativierungen und die Konflikte zwischen den Verantwortungsbereichen sind nur die Oberfläche dessen, was als Elend der Verantwortung anzusehen ist.

Daß menschliche Gesellschaften unter Berufung auf die Verantwortung oder unter Beschwörung der Verantwortung gefährliche Illusionszusammenhänge erzeugen, wird deutlich, wenn wir erkennen, wie zufällig es nur gelingt, Verantwortung wahrzunehmen, und wie riskant alle Versuche sind, die Verantwortungswahrnehmung systematisch zu steigern. Gewiß leuchtet es zunächst ein, auf Situationen gesteigerter Unübersichtlichkeit menschlicher Lebensverhältnisse und auf Erfahrungen zunehmender Bedrohung und Gefahr mit einer Steigerung der Verantwortungsbereitschaft und der Verantwortungserwartung reagieren zu wollen. Doch was sich als Straßenüberquerungsmoral von Kindergärten bewähren mag (Achtung: Jedes Kind paßt besser auf, und alle Kinder passen besser aufeinander auf!), versagt in komplexen gesellschaftlichen Verhältnissen mit komplexer werdenden Gefährdungen ganz offensichtlich. Wir können unsere Erwartungen anheben und unsere Bereitschaft zu Selbstfestlegungen steigern. Die Zurechenbarkeit und die Auskunftsfähigkeit aber halten mit unserer Verantwortungsbereitschaft und Verantwortungserwartung in keiner Weise mehr mit. Die klaren Abstimmungen, die uns auf die Verantwortung so große Stücke setzen lassen, gelingen nicht mehr. Je komplexer und folgeträchtiger die zu verantwortenden Sachverhalte und Entwicklungen werden, desto unangemessener werden unsere Zurechnungen. Ein Werksleiter wird entlassen, ein Tankerkapitän verurteilt, Kernkraftwerksangestellte kommen ins Gefängnis. Doch wird zugleich das Bewußtsein unabweisbar, daß der Verantwortungsbedarf gegenüber diesen Menschen höher war, als sie zu tragen in der Lage waren. Selbst wenn sie zu ihrer Verantwortung stehen, sich zu ihrer Verantwortung bekennen, nehmen wir ihre Haltung als unrealistische und überzogene Selbstfestlegung zur Kenntnis. Die Erklärung eines Menschen, er sei bereit, Verantwortung zu übernehmen, wird zur entleerten, ja, zur objektiv betrügerischen Geste.

Aber nicht nur die Zurechenbarkeit, auch die Auskunftsfähigkeit nimmt relativ zu gesteigerten Verantwortungserwartungen ab. Es wird nicht nur schwierig, Verantwortungstragende dingfest zu machen. Die Verantwortungstragenden, die sich finden lassen, stammeln vor den Kameras und ziehen sich hinter ihre Ärzte und Anwälte zurück, weil sie tatsächlich nichts Verantwortliches zu sagen haben. Und dies nicht, weil sie einfach schlechte und dumme Menschen sind, sondern weil die Verantwortungsanforderung des Gegenstandsbereichs und die Verantwortungserwartungen der Instanzen der Öffentlichkeiten, die sich an diese Menschen zu halten versuchen, sie schlicht überfordern. Auskunftspflichtigkeit und Auskunftsfähigkeit stehen in keinem sinnvollen Verhältnis zueinander. Die Selbstfestlegungen der Verantwortungsträger werden völlig undifferenziert, und ähnlich undifferenziert werden auch die Sanktionen. So werden Leitende, die ihrer Verantwortung nicht Genüge geleistet haben, unter Fortzahlung der Bezüge pensioniert, solange ihnen nicht eine grobe Verantwortungsverletzung nachgewiesen werden kann. Die präzisen Erwartungen an die Verantwortungsträger schrumpfen also auf die Erwartung, daß sie extreme Ausfälle vermeiden.

So funktionsfähig das verschlungene System der Verantwortung in vielen Einzelfällen ist, so brüchig und illusionär zeigt es sich angesichts der Erwartung, es bewähre sich in einer Gesellschaft zuverlässig und es sei stetig entwickelbar angesichts komplexer werdender Verhältnisse und Gefährdungen. Mit der Steigerung der Verantwortungserwartungen nehmen Zurechenbarkeit, Auskunftsfähigkeit und klare Abstimmungen ab. Selbstfestlegungen, die sich auf die gesteigerten Erwartungen einlassen, werden zu leeren Versprechungen. Verantwortungserwartung und Verantwortungsbereitschaft heben vom Sachbezug ab. Die Sanktionen werden zu Ritualen, die den Sachverhalt verschleiern, daß niemand hinreichend auskunftsfähig ist, daß jeder dies versteht und daß keiner sich damit abfinden will, aber alle sich damit abfinden müssen. Der Selbstansporn der Gesellschaft zu erhöhter Wachsamkeit und Kontrolle und der Rückgriff auf das große Wort "Verantwortung" gehen prinzipiell ins Weiche, die darauf aufbauenden Selbstbeschwichtigungen werden haltlos und fahrlässig.

Heißt dies, daß wir uns mit dem Elend der Verantwortung einfach abfinden müssen, also damit, daß ihre Wahrnehmung nur zufällig gelingt und daß ihre Reichweite prinzipiell unzuverlässig ist?

2. Verantwortung, Wissen und die Verantwortungswahrnehmung in der Wissenschaft

Diese Ringvorlesung trägt den Titel: "Die Verantwortung des Wissens", und sie fragt nach Verantwortung und Verantwortungsfähigkeit verschiedener Wissenschaften, besonders der Theologie. Welche Aufgaben kommen dem Wissen und den Wissenschaften inmitten des beschriebenen Elends der Verantwortung zu?

Gehen wir von einer naiven Weltsicht und einer naiven Vorstellung von Erkenntnis und Erkenntnisgewinn aus, so sind Wissen und Verantwortung eng verschwistert. Der naiven Weltsicht und Erkenntnisvorstellung zur Folge bildet das Wissen die Wirklichkeit ab. Es gibt sie so wieder, wie sie ist. Trifft dies zu, so wird das ausgesprochene, das mitgeteilte Wissen gerade zum Modell gelingender Verantwortungswahrnehmung. Es entspricht nämlich dem Sachverhalt und legt zugleich unhinterfragbar fest, was die informierten Menschen erwarten dürfen. Die Wissenschaft, die routinisiert solches Wissen gewinnt und vermittelt, ist auf dieser Basis Vorbild und letzte Instanz aller Verantwortlichkeit. Sie erschließt sukzessive die Welt in einer Weise, die ohne Alternative ist. Das Wissen gibt in adäquater Weise über die Wirklichkeit Bescheid. Es legt das Erwartbare fest, und es entspricht ihm zugleich. Es erschließt sukzessive die Wirklichkeit, erfüllt damit immer mehr realistische Erwartungen, genügt immer vollkommener seiner Verantwortung. Es hat lange gedauert, bis der sogenannte gesunde Menschenverstand zu begreifen begann, daß an diesem naiven Modell nahezu alles schief oder falsch ist.

Gerade durch Abwehr von Verantwortungszumutungen, durch strikte Begrenzung der an das Wissen herantragbaren Erwartungen und durch strenge Festlegung der von ihm zugelassenen Erwartungen hat das Wissen im Medium der Wissenschaften seine großen Erfolge erzielt und gefeiert. Die quantitative Steigerung der Auskunftsfähigkeit und die Steigerung der Verlässlichkeit gingen einher mit der Abwehr von äußeren Verantwortungszumutungen. Nur im selbst definierten Verantwortungsbereich, nur im Spektrum der selbst festgelegten Erwartungen besteht Auskunftsfähigkeit, steigerbare Auskunftsfähigkeit. Gerade durch strikte Begrenzung seiner Verantwortungsbereitschaft gewinnt und bewährt das Wissen seine Verantwortungsförmigkeit. Es erweist sich als auskunftsfähig und macht sich auskunftspflichtig im Rahmen der von ihm zugelassenen Erwartungen.

Daß die Verantwortungsförmigkeit wissenschaftlichen Wissens einhergeht mit einer rigiden Begrenzung der Verantwortungsbereitschaft, wird im Rahmen der naiven Weltsicht als relativ unproblematisch angesehen, solange die Illusion besteht, daß dort, wo eine Wissenschaft eine Grenze ihrer Verantwortung zieht, die nächste Wissenschaft einsatz- und verantwortungsbereit zur Stelle sei. Doch die flächendeckende wissenschaftliche Betreuung einer ruhig bereitliegenden und auf ihre stetige Erschließung wartenden Wirklichkeit ist eine Illusion. Die Erwartungen, die eine Wissenschaft abwehrt, geraten nicht von selbst in den Zuständigkeitsbereich einer anderen. Es gibt kein wissenschaftliches Verantwortungskontinuum. Die Erwartungen, die sich nicht den wissenschaftlichen Codierungen und Theorievorgaben bewußt oder unbewußt anpassen, gehen ins Leere, müssen enttäuscht werden.

Nun könnte man sich im Rahmen der naiven Weltsicht damit noch abfinden. So wie man auf einer Reise nicht "alles sehen kann" und auch nicht "alles sehen wollen sollte", so müssen wir ja auch nicht alles wissen wollen. Warum können wir uns nicht gelassen mit den großen Probebohrungen zufriedengeben, mit denen unsere differenzierten Wissenschaften eben nur Teilbereiche der Realität erschließen? Warum können wir nicht mit den immer dichter erschlossenen Teilbereichen zufrieden sein und den Rest behandeln wie das Ding an sich, über das man nichts weiter sagen kann?

Es sind wohl die manifesten Zerstörungen der natürlichen Umwelten und die heute noch weniger gut greifbaren kulturellen Umweltzerstörungen, die uns den Rückzug in die naive Weltsicht endgültig verleidet haben. Sie haben das Vertrauen in die Kontrollfähigkeit und bedarfsgemäße Entwicklungsfähigkeit des Wissens tief erschüttert. Die Verantwortungsförmigkeit des Wissens ist entzaubert. Wir beginnen, die zweifellos gegebenen Verdienste des wissenschaftlichen Wissens, nämlich im Rahmen zugelassener Erwartungen auskunftsfähig zu sein und sich auskunftspflichtig zu machen, - wir beginnen diese Verdienste des Wissens gegen seine Gefahren aufzuwiegen. Führen selektive Wirklichkeitserschließungen, wenn sie massiv vorangetrieben werden, nicht zu Verzerrungen der Realität? Entgleiten uns nicht zunehmend die Möglichkeiten, zu unterscheiden zwischen wissenschaftlicher Erfassung und wissenschaftlicher Manipulation der Wirklichkeit? Verdrängt nicht das machtvoll institutionalisierte wissenschaftliche Wissen andere Formen der Realitätserschließung? Das Mißtrauen dem wissenschaftlichen Wissen gegenüber wird dadurch verstärkt, daß die wissenschaftlichen Fachsprachen zunehmend unzugänglich

werden, daß selbst unter den Fachleuten zunehmende Kommunikationsprobleme unabweisbar werden.

Die Erfahrung, daß die Wissenschaften nicht mit Feldern, die die Wirklichkeit gleichsam abdecken, sondern eher mit unter Eigengesetzlichkeiten stehenden Probebohrungen vergleichbar sind, ist gerade deshalb schwer erträglich, weil dem im Prinzip verantwortungsförmigen wissenschaftlichen Wissen ein so hoher Kredit entgegengebracht wurde. Wird offensichtlich, daß die Grenzen der Wissenschaften im Unverantworteten liegen, daß sich die Wissenschaften nur regional und fragmentarisch selbst kontrollieren können, daß sie sich zugleich gegen weiterreichende Verantwortungserwartungen gezielt und durch die Entwicklung ihrer Symbolsysteme faktisch abschirmen, so schlägt das große Vertrauen leicht in pauschale Wissenschaftsfeindlichkeit um. Die siegreichen Auseinandersetzungen der Wissenschaft mit moralischen und religiösen Kontroll- und Begrenzungsversuchen erscheinen in neuem Licht. Die überlieferten Werte werden neu beschworen. Aber die öffentlichen Meinungen und Moralen erweisen sich bislang als unfähig, Verantwortbares und Unverantwortbares in den Wissenschaften zu unterscheiden und gegenläufige Entwicklungen einzuleiten. Eine neue Bildung, eine neue Intelligenz, ungekannte Verbindungen von Wissenschaft und Moral oder Wissenschaft und Kunstfertigkeit werden gefordert.² Aber der Zustand unserer Bildungssysteme, die Erfahrungen der kurzlebigen Wirkkraft des wissenschaftlichen Feuilletonismus und der im ersten Teil meiner Überlegungen untersuchte Verantwortungsmoralismus lassen uns mit großen Erwartungen sehr zurückhaltend sein. Neben vielgestaltigen Wunschvorstellungen von individueller Vervollkommnung³, blieb nur die Hoffnung auf politisch-rechtliche Steuerungs- und Gegensteuerungskräfte angesichts der manifesten Grenzen wissenschaftlicher Verantwortungsfähigkeit.⁴

Ist in dieser Situation die Rede von der "Verantwortung des Glaubens" mehr als der Rückzug oder eher noch die Flucht ins Verstiegene oder Irrationale? Wird die Verantwortung des Glaubens allgemein religiös darin gesehen, daß sie irgendwie das individuelle Gewissen und seine Verantwortungsbereitschaft stärkt, daß sie irgendwie ein öffentliches gesamtgesellschaftliches Pendant zu diesem Gewissen aufzubauen hilft, so wäre nach unserer

2 S. dazu auch die Beiträge von H.-P. Dürr und R. Toellner in diesem Band.

3 Vgl. auch die Erwägungen, Verantwortung sei untrennbar vom "Gedanken eines Unbedingten" bzw. von der "Erscheinung eines Unbedingten" bei Robert Spaemann, Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik, Stuttgart 1989, bes. 236ff.

4 S. dazu den Beitrag von W. Krawietz in diesem Band.

Untersuchung vom Glauben tatsächlich nicht viel zu erwarten. Er würde sich bruchlos in den untersuchten Verantwortungsmoralismus einfügen, einerseits ein bißchen das subjektive Rechtsempfinden und die moralischen Sehnsüchte nach einer durch und durch verantwortlichen Welt stärkend, andererseits gefährliche Illusionen über sich selbst und haltlose Phantasien über die gute, endlich zur vollkommenen Verantwortung gelangende Welt verbreitend. Wenn aber diese Erwartungen an den Glauben als null und nichtig anzusehen sind - was hat dann der Glaube mit der Verantwortung zu tun, und worin besteht seine eigene Verantwortung?

3. Die Verantwortung des Glaubens

Im Zentrum des Glaubens steht das Kreuz Christi. Mit ihm verbunden ist die Erfahrung des großen Scheiterns menschlicher Verantwortungswahrnehmung, die Erfahrung der großen Blamage des Zusammenspiels aller Verantwortung tragenden Kräfte und das daraus resultierende prinzipielle Mißtrauen in die Tragfähigkeit und Verlässlichkeit der Mächte und Weisheiten dieser Welt. Kein Wunder, daß diese Mächte und Weisheiten die Konzentration des Glaubens auf das Kreuz und den Gekreuzigten als Ärgernis und Torheit ansehen und abtun. Was ist dieser Glaube mehr als der Triumphalismus der Rechthaberischen und der Konzeptionslosen, wenn er das Versagen der Welt im Blick auf das Kreuz einschärft? Es ist wichtig zu beachten, daß das Kreuz Christi ein differenziertes Zusammenspiel im Versagen der religiösen, der politischen und der rechtlichen Ordnungen und Verantwortungsträger offenbart. Es zeigt das Scheitern ihrer wechselseitigen Kontrolle, aber auch das Scheitern der Kontrollmöglichkeiten, die in internationalen, vor allem in konfligierenden zwischennationalen Situationen eigentlich angelegt sind. Juden und Heiden, Inländer und Ausländer verbinden sich in der Verantwortungslosigkeit ebenso wie die öffentliche Meinung und das Urteil der religiösen und politischen Führungsschichten. Politisches Kalkül wider bessere Einsicht ("... denn ich finde keine Schuld an ihm") und aufgewiegelter religiöser Fanatismus kooperieren. Alle Sicherungen der repräsentativen Welt und ihrer Ordnungen brennen durch.

Auf diese Situation, auf die in ihrem Zentrum stehende betroffene Person konzentriert sich der Glaube. Der Ohnmächtige, Verachtete, Gekreuzigte, so stellt der Glaube fest, bringt die Rettung der Welt, bringt die tragfähige Gotteserkenntnis und Gerechtigkeit. Er ist der

verheißene und erwartete Messias. Der Glaube macht sich keine Illusionen darüber, daß dies von den verschiedenen Öffentlichkeiten zunächst als völlig unwahrscheinlich aufgenommen wird, daß die Reaktionen von "lächerlich" bis "unerträgliche Zumutung", von achselzuckender Gleichgültigkeit bis zu aggressivem Spott reichen. Die alttestamentlichen Verheißungen nehmen diese Reaktionen vorweg, und Paulus wird in Rm 10 ausdrücklich daran anschließen: "Wer hat dem geglaubt, was uns verkündet wurde? Der Arm des Herrn - wem wurde er offenbar? ... Er (der Knecht Gottes) hatte weder Gestalt noch Schönheit, daß wir nach ihm geschaut hätten, kein Ansehen, daß er uns gefallen hätte. Verachtet war er und verlassen von Menschen, ein Mann der Schmerzen und vertraut mit Krankheit, wie einer, vor dem man das Antlitz verhüllt; so verachtet, daß er uns nichts galt." (Jes 53,1.2b u. 3)⁵

Die große Verantwortung des Glaubens besteht nun darin, die Erkenntnis der Verwandlung und Erneuerung der Welt durch diesen Messias auszubreiten. Dies geschieht nicht dadurch, daß der Glaube in selbstgerechter religiöser Besitzstandswahrung die gottlose und erkenntnislose Welt pauschal verurteilt, daß er ihre offenkundige Schlechtigkeit oder gar ihre unaufhebbare dämonische Besessenheit in immer düsteren Farben malt. Nicht die Bosheit, Torheit und Verfallenheit der Welt, sondern die Rettung und Erneuerung dieser Welt ist der Kern der Glaubenserkenntnis. Diese Welt - das ist allerdings eine Welt, der es keineswegs ohne weiteres in den Kopf will, daß sie durch einen Ohnmächtigen, Verachteten, Ausgestoßenen erneuert werden soll, daß sie durch einen, an dem die Welt schuldig geworden und ihre Verantwortungsunfähigkeit offenbart hat, zu Gotteserkenntnis und Gerechtigkeit gelangen soll.

An diesem Punkt droht der Glaube in das der selbstgerechten religiösen Besitzstandswahrung entgegengesetzte Extrem zu verfallen, in die der dämonisierenden Religiosität entgegengesetzte Form der Verantwortungslosigkeit. Statt die Verwandlung der Welt durch den Gekreuzigten zu verkünden, sie verstehen und erfahren zu helfen, beginnt er mit religiösen Idealismen und Illusionen hausieren zu gehen.

Da wird der Welt zum Beispiel das gute individuelle religiöse Gewissen empfohlen, als Lösung des Problems der Verantwortungsunfähigkeit der sogenannten Mächte und Gewalten. Es wird ferner, vom religiösen Gewissen und seinem subjektiven Rechtsempfinden faktisch

5 Zu diesem Text- und Sachzusammenhang ausführlicher M. Welker, *Righteousness and God's Righteousness*, Neumann Symposium on Romans 9-11, Princeton 1989, Princeton Seminary Bulletin, Spring 1990.

nicht unterscheidbar, eine alle bestimmten Verantwortungen überbietende und relativierende numinose Verantwortung des Menschen vor Gott propagiert. Oder es wird die Sehnsucht nach einer durch und durch verantworteten Welt im vollkommenen sozialen Gewissen religiös geweckt, kultiviert und stetig verstärkt. Wir haben im ersten Teil dieser Überlegungen die Anschlußstellen kritisch untersucht, an denen die leeren religiösen Idealismen und Illusionen in die Moral des Tages eingebaut werden. Es gehört zur Verantwortung des Glaubens, die Ambivalenzen, Illusionen und Gefahren, die in all diesen religiösen Errungenschaften liegen, durchschauen zu helfen. Das aber heißt, daß der Glaube nicht nur die anderen, sondern auch sich selbst unter dem Kreuz verortet und erfährt. Nicht nur im Blick auf die anderen Mächte und Gewalten, sondern auch im Blick auf sich selbst erkennt der Glaube die prinzipielle Endlichkeit, Hinfälligkeit, Irrtumsfähigkeit, die prinzipielle Unfähigkeit, sich und die Welt ein für allemal ins reine und in Ordnung zu bringen.

Ohne in das entgegengesetzte Extrem der dämonisierenden Religiosität zurückzufallen, konfrontiert der Glaube mit dem Zweifel und der Verzweiflung an den religiösen Idealismen und Überhöhungen, an abstrakten Heilsvorstellungen und Heilskonzeptionen. Zwischen religiösen Verteufelungen und religiösen Idealisierungen der Welt hält der Glaube die Erfahrung des Kreuzes Christi und die rettende Gegenwart des Gekreuzigten öffentlich fest. Der von keiner öffentlichen Anerkennung getragene, von keiner Institution oder Interessengruppe für sich und ihre Ziele allein beanspruchbare Messias erneuert die Welt, er bringt Gotteserkenntnis und Gerechtigkeit - mitten unter den Bedingungen des Endlichen.

Es ist durchaus richtig festzuhalten, daß diese Einsicht des Glaubens mit der Erkenntnis der eigenen und fremden Ohnmacht einhergeht. Sie ist verbunden mit einer Aufklärung der die innerweltlichen Grenzen überbrückenden gemeinsamen Ohnmacht und Unfähigkeit zur Gotteserkenntnis und zur Realisierung von Gerechtigkeit. In dieser Aufklärung des die verschiedenen gesellschaftlichen Instanzen und Gruppen verbindenden "Willens zur Ferne Gottes", wie Hans-Georg Geyer treffend formuliert hat, in dieser Aufklärung steckt die große zeitkritische Kraft des Glaubens. In dieser theologischen Aufklärung lauert aber immer auch die Gefahr der Ideologisierung und Dämonisierung, und der verantwortungsvolle Glaube muß sich, gerade wenn er so völlig recht zu haben meint, immer neu fragen und fragen lassen, ob er dieser Gefahr erlegen ist. Die Gefahr, daß der Glaube oft in bester Absicht, in engagiertester Religiosität und Moralität ideologisiert und dämonisiert, ist vor allem dort gegeben, wo die ebenso evidente Rettung aus der Gefahr nicht mehr aussagbar, nicht mehr bezeugbar wird.

Wenn ich nicht sehr irre, liegt an dieser Stelle heute die Hauptschwierigkeit für den Glauben, seiner Verantwortung gerecht zu werden. Diese Hauptschwierigkeit wird ihm bereitet - von der Endlichkeit, der Unübersichtlichkeit, Hinfälligkeit und Unzuverlässigkeit des Endlichen. Wie soll inmitten des Endlichen unter seinen Bedingungen und mit seiner Indienstnahme eine Verwandlung und Erneuerung der Welt erfolgen? Diese Frage verschärft sich angesichts zunehmend massiver, globaler Gefährdungen und Zerstörungen unserer Lebensgrundlagen. Sie verschärft sich noch einmal angesichts der Erkenntnis der geringen Tragfähigkeit unseres Verantwortungsmoralismus und der prekären Verantwortungswahrnehmung der ausdifferenzierten Wissenschaften. Die Verantwortung des Glaubens besteht nun darin, in dieser Situation nicht nach vermeintlich doch noch vorhandenen religiösen Notbremsen zu rufen, sondern dem unter den Bedingungen des Endlichen wirkenden Gott die Treue und damit auch dieser Welt die Treue zu halten. Das heißt: nicht nur nüchterne Aufklärung des die verschiedenen gesellschaftlichen Instanzen und Gruppen verbindenden "Willens zur Ferne Gottes", sondern auch sachliche Erkenntnis der unter den verschiedenen Bedingungen des Endlichen aufgehenden Saat des Glaubens und der Hoffnung. Und dies gewiß nicht nach dem Motto: "Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch." Wohl aber im angespannten Bemühen, die Zunahme von Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis, die die messianischen Verheißungen in Aussicht stellen, nicht zu übersehen, sie nicht angesichts ihrer Endlichkeit zu verachten, sie vielmehr hervorzuheben, auf sie aufmerksam zu machen und sie auf alle erdenkliche Weise zu verstärken.

Aber auch in dieser Wahrnehmung seiner Verantwortung ist der Glaube beständig illusions- und ideologiegefährdet. Beständig neigt er dazu, die Endlichkeit religiös zu überschätzen und zu überfordern. Beständig tendiert er dahin, sich aus Begeisterung über die vermeintlich erkannte erfolgreiche Ausbreitung der Gerechtigkeit Gottes oder aus Enttäuschung über ihr Versagen nach anderen machtvollerem, zeitgemäßerem, anerkannteren Förderern und Instanzen umsehen zu wollen, statt sich an den Gekreuzigten zu halten.

Ich hoffe gezeigt zu haben, daß dem christlichen Glauben dann sein Halt und seine eigentümliche Kraft der Weltwahrnehmung verlorengehen: seine Kraft der Solidarität mit allem Endlichen, seine Kraft der illusionslosen Wahrnehmung von dessen Ohnmacht, seine Kraft der Hoffnung auch unter Bedingungen, die eher Resignation und Zynismus empfehlen.

Mit dieser Solidarität, mit dieser aufklärerischen Nüchternheit und mit dieser beharrlichen

Hoffnung nimmt der Glaube die von Vergänglichkeit und Bedrohtheit gezeichnete Welt wahr. Mit dieser Solidarität, Nüchternheit und Hoffnung hält er der Welt die Schwarz- und Weißmalerei, die großen hellen und die großen dunklen Illusionen vom Leib. Das große Wort "Verantwortung" ist ein Herd solcher Illusionen. Es kann wie eine Welterlösungsformel auftreten, und es scheint eine große Betrugsmaschinerie zu bezeichnen, nachdem es entzaubert worden ist. Aufgrund seines prinzipiellen Mißtrauens in die Tragfähigkeit und Verlässlichkeit der Mächte und Weisheiten dieser Welt - aufgrund dieses Mißtrauens entlarvt der Glaube die Welterlösungsformel "Verantwortung" als Betrug. Er zeigt auf, inwiefern die Moral, die Wissenschaft und eine freischwebende Religiosität bewußt oder unbewußt in diesen Betrug verwickelt werden können. Die nach dieser Entzauberung recht ärmlich, zufällig und provisorisch anmutende menschliche Verantwortung kann nun in ihrer begrenzten Funktion und Würde in Dienst genommen werden.⁶ Eine Verantwortung, die ihrer Ärmlichkeit, Zufälligkeit und Provisorik eingedenk ist, ist der weltverändernden Kraft Gottes, die durch den gekreuzigten Christus und unter den Bedingungen des Endlichen wirkt, gerade gemäß. Das macht der Glaube deutlich, wenn er im Blick auf das Kreuz Christi und den gekreuzigten Messias die weltverändernde Kraft Gottes unter den Bedingungen des Endlichen erkennen lehrt. Die entzauberte Verantwortung nötigt uns, vorsichtiger, risikobewußter, risikoscheuer, auch skeptischer mit uns und unserer natürlichen und sozialen Welt umzugehen. Doch damit, das erkennen Glaube und Unglaube heute gleichermaßen, ist dieser Welt nur gedient.

6 Diese Funktion und Würde ist mit bewußter Annahme und Voraussetzung individueller Endlichkeit verbunden. Berufsethos, Eheethos und die Institution "Bildung" waren lange deshalb so stark mit dem Eindruck gelingender Verantwortung verknüpft, weil hier Komplexitätsbeherrschung im Rahmen individueller Endlichkeit bewußt angestrebt wurde. Die Einsicht, daß die Tragfähigkeit des Verantwortungsmoralismus auch heute primär in diesen Bereichen geprüft werden müßte, verdanke ich einem Gespräch mit Münsteraner Kollegen, besonders den Überlegungen Martin Brechts. Obwohl diese Aufgabe nicht im Rahmen meiner Themenstellung behandelt werden kann, sei doch zumindest darauf hingewiesen, daß sich damit neue Perspektiven auf konventionelle theologische Themenstellungen (z.B. die sog. Mandatenlehre) ergäben, wie auch auf gegenwärtige moralphilosophische Diskussionen (vgl. bes. die Beiträge von Harry Frankfurt in: John Martin Fischer, Moral Responsibility, Ithaca and London 1986, 65ff, 113ff und 143ff.)